

Kürze, Verdichtung und Fraktalität

Minimalismus in der Sprache

Von

Hans-Werner Eroms

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter

ESV.info/978-3-503-24047-0

Umschlaggestaltung unter Verwendung der Abbildung „Symmetrical colorful fractal flower spiral, digital abstract“, ©stock.adobe.com – Fernando Batista.

ISBN 978-3-503-24047-0 (gedrucktes Werk)

ISBN 978-3-503-24048-7 (eBook)

DOI <https://doi.org/10.37307/b.978-3-503-24048-7>

ISSN 0554-0674

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG,

Genthiner Straße 30 G, Berlin, info@ESVmedien.de, www.ESV.info

Die Nutzung für das Text und Data Mining ist ausschließlich dem Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG vorbehalten. Der Verlag untersagt eine Vervielfältigung gemäß § 44b UrhG ausdrücklich.

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Vorwort

Das Verhältnis von ausformulierten gegenüber verdichteten Aussageweisen beschäftigt mich schon seit langem. Es ist die Frage, wie die unendliche Fülle von Gesprochenem und Geschriebenem in unserer immer noch sich ausweitenden kommunikativen Welt sprachlich bewältigt wird. „In nuce“ zeigt das die Sprache selbst schon seit jeher, minimale Formen finden sich auf allen Ebenen, von den grammatischen Morphemen über die Substantivkomposita bis zu den Kurztexten. Seit geraumer Zeit aber treten dazu neue Typen der Verkürzung: Kurzwörter, einzelne Buchstaben, in die ganze Programme hineingepresst werden, Binnengroßschreibung und weitere Formen, die eine Deutung fordern. Seit der Entwicklung des Fraktalitätskonzeptes lässt sich vieles inzwischen genauer analysieren. Fraktale Strukturen machen sich überall, nicht nur in der Sprache, bemerkbar und können das Verhältnis von Kurz- und Langformen klären.

Ich habe vielen zu danken, die mir bei meinen Fraktalitäts- und Minimalismusüberlegungen Rat und Hilfe gegeben haben. Dem Erich Schmidt Verlag danke ich für die Aufnahme des Bandes in die Philologischen Studien und Quellen und für die kompetente und freundliche Betreuung während der Drucklegung, insbesondere Frau Verena Haun, die noch so manche Unklarheit in meinem Manuskript aufgespürt hat. Den Reihenherausgebern bin ich sehr dankbar für ihre Kommentare und Anregungen. Besonders danken möchte ich meinem Münsteraner Kollegen Heiner Schröder. Er hat das Manuskript durchgesehen und mir viele Verbesserungsvorschläge gemacht, die ich gerne übernommen habe.

Alle Belege aus dem Internet habe ich am 14. und 15. März 2025 noch einmal geprüft.

Passau, im März 2025

Hans-Werner Eroms

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Minimale Formen	11
1.1 Kurzformen in der Sprache	15
1.2 Minimalismus	17
1.3 Nanotextualität	19
1.4 Kürze als ambivalenter Begriff	20
1.5 Kürze und Länge in Satz und Text	21
1.5.1 Kurze Sätze und lange Sätze	21
1.5.2 Verblosigkeit	26
1.5.3 Die Klassifikation kurzer Texte	29
1.6 Slogans als Nanotexte	34
1.6.1 „Wir schaffen das.“	34
1.6.2 „Mia san mia.“	36
1.6.3 Schlagworte, Losungen und „Jahrhundertwörter“	39
2 Selbstähnlichkeit und Fraktalität	43
2.1 Fraktale Strukturen	43
2.2 Mathematische Bestimmungen der Fraktalkonzeption	47
2.3 Fraktalität als generelles Konzept	49
2.3.1 Japanische Miniaturwelten	51
2.3.2 Modelleisenbahnen und ähnliche Miniaturisierungen ..	54
2.3.3 Krippen	55
2.3.4 Die Reichweite des Fraktalkonzepts.....	57
2.4 Fraktalität in der Sprache	59
2.4.1 Verben und ihre Valenzen	60
2.4.2 Nominalphrasen als fraktale Gebilde	64
2.4.3 Weitere minimale sprachliche Fraktale: Kurzwortbildung	68
2.4.4 Fraktalität im Aufbau von Texten	68
2.4.5 Die Funktion von Überschriften in fraktaltheoretischer Perspektive	74
2.5 Fraktalität als Erfassungsperspektive	79
2.6 Beispiele für fraktales Erzählen	84
2.6.1 Die Welt im Kleinen und im Großen in „Gullivers Reisen“	84
2.6.2 Johann Wolfgang Goethe, „Wilhelm Meister“	86
2.6.3 Thomas Mann, „Der Zauberberg“	87
2.6.4 Thomas Mann, „Joseph und seine Brüder“	88
2.6.5 Fazit	90

2.7	Ausweitung fraktaltheoretischer Ansätze.....	91
2.7.1	Massenmedien	92
2.7.2	Mise en abyme	93
2.8	Der Fraktalitätsgedanke in weiteren Disziplinen	100
2.8.1	In den Naturwissenschaften.....	100
2.8.2	In der Wirtschaftswissenschaft.....	101
2.8.3	In der Philosophie	103
2.8.4	In der Theologie	105
2.8.5	In der Musik.....	108
2.8.6	In der Kunst	109
2.8.7	Fraktalität und minimalistische Verfahren	114
2.9	Abstracts und Zusammenfassungen	114
2.9.1	Basissatz, Makrostruktur, Informationskern, thematische Entwicklung.....	115
2.9.2	Makrostrukturen, Makroregeln.....	115
2.9.3	Das Basissatzkonzept	117
2.9.4	„Mitteilungsgehalt“ und „Informationskern“	118
2.10	Empirische Überprüfung neuerer Konzepte zur Abstrakterstellung	121
2.11	Fraktalität, Komprimierung und Expansion. Ein Fazit	133
3	Kurztexte als klassische Verdichtungsformen	135
3.1	Haikus	136
3.2	Epigramme	140
3.3	Xenien	142
3.4	Aphorismen	143
3.5	Sprichwörter	145
3.6	Zitate und „Geflügelte Worte“	147
3.7	Fabeln	151
3.8	Telegramme und SMS.....	155
3.8.1	Telegramme	155
3.8.2	SMS	156
4	Fixierung auf Buchstaben und Buchstabengruppen	159
4.1	Buchstabenmagie.....	159
4.2	Q und M bei James Bond und das Namenstabu.....	169
4.3	Anagramme, Palindrome und Schüttelreime	170
4.4	Der Wortbildungstyp „K-Frage“	182
4.5	Hüllwörter.....	186
4.6	Weitere Fixierungen auf Einzelbuchstaben	192
4.7	„Ikonische“ Kurzwörter.....	197
4.8	Stabreim und Alliteration.....	199

4.9	Buchstabenspiele und Synästhesien	201
4.10	Vokalverlängerungen	202
4.11	Binnenmajuskel	204
4.11.1	Binnengroßschreibung zur Markierung von Wortteilen...	208
4.11.2	Zur Substantivgroßschreibung im Deutschen	213
4.11.3	Die Binnengroßschreibung im gegenwärtigen Deutsch ..	214
4.12	Einzelbuchstaben als minimalistische Figurationen.....	216
4.13	Vokalauslassungen	223
4.14	Buchstabenverdichtung	224
4.14.1	Ambigramme.....	225
4.14.2	Ligaturen und Buchstabenverschränkungen	225
4.15	Paralinguistische Elemente	226
4.16	Verkehrszeichen	229
5	Bildelemente in Verschränkung mit Buchstaben	231
5.1	Rebusse	231
5.2	Embleme.....	242
5.3	Comics	248
5.3.1	Sprachliche Verdichtungsmittel in Comics.....	248
5.3.2	Fraktale Bildmittel in Comics.....	250
5.4	Piktogramme	251
5.5	Emojis	254
5.6	Graphische Zeichen	260
5.6.1	Satzschlusszeichen als prototypische Minimalzeichen ...	262
5.6.2	Satzschlusszeichen in ihrer satzmodalen Funktion	264
5.7	Ziffern	266
5.8	Weitere graphische Zeichen	267
5.9	Ideogramme und Begriffszeichen	268
5.10	Der Hashtag #	274
5.11	Graphische Zeichen bei der Genderbezeichnung	276
5.11.1	Die Genderdebatte.....	276
5.11.2	Weitere graphische Zeichen für aktuell begegnende Markierungen	285
5.11.3	Graphische Zeichen in gendergerechter Sprache. Ein Fazit	286
6	Sprach- und Bildsymbiose in nichtliterarischen Texten	291
6.1	Verrätselung und Remotivierung	291
6.2	Unterstützungen durch bildliche und graphische Elemente ...	295
6.3	Falschschreibungen und Fehler	302
6.4	Der Lautwert von Zahlen für Morpheme	304

7	Sprach- und Farbsynkretismen in Malerei und Dichtung, Synästhesien und weitere Hybridformen	307
7.1	Buchstaben in Bildern und Collagen bei Braque und Picasso...	308
7.2	Buchstaben und Farben bei Paul Klee.....	314
7.3	Konkrete Poesie und Lautsymbolik.....	333
7.4	Buchstabenminimalismus bei Kurt Schwitters	346
7.5	Wortzerlegungen bei Paul Celan.....	352
8	Minimalismus, Fraktalität und Verdichtung. Ein Fazit	359
	Literaturverzeichnis	363
	Abbildungsnachweise.....	385